

Pränumerationspreise

Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Post versendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschitzka-Woglschaner Wochenblatt.

Inseraten
werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Beilage oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingefendet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hufenstein & Bogler (Otto Waas), Alois Doppelst, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. E. Goldberger In Frankfurt a. M. G. L. Danne & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dam 4.

Nr. 47

Reschitzka, (Südungarn) 22. November 1896

XXI. Jahrg.

Kaufet nur bei einheimischen Kaufleuten.

Man muß es den Kaufleuten lassen, besonders den älteren, ererbten Kaufhäusern, daß sie trotz der großen Regien und der volkswirtschaftlichen Depression, welche zumeist von dem Handel empfunden wird, ihren Verpflichtungen stets getreu nachkommen; denn die wenigen Fallimente, welche hier und da vorkommen, betreffen nicht diejenigen Handelshäuser, welche als alt und erdgefesselt gelten.

Die Entwertung der Weingärten, der Preisrückgang der Feldfrüchte sind Schicksalsschläge, welche auch unsere Geschäftswelt in empfindlicher Weise in Mitleidenschaft ziehen. Das stete Wachsen der Steuerlast, die größer werdende Regie, welche durch moderne Einrichtungen und wohl auch durch das stete Emporschnellen der Gewölbszinse bedingt sind, lasten doch natürlich auf dem Geschäftsmann, der für diese Mehrausgaben aufzukommen hat.

Dabei wird auch die Zahl der Geschäfte und damit die Konkurrenz eine immer größere. Jede Branche zählt viele Geschäfte, der Preisiegung sind überall fixe Grenzen gesetzt. Nur die Tüchtigkeit, Sparsamkeit und der außerordentliche Fleiß ermöglichen unseren Geschäftslenten, sich trotz der vielen ungünstigen Faktoren, welche auf die Prosperität des Handels hindernd einwirken, auf der Oberfläche zu erhalten, ja auch Einzelnen, daß sie vorwärts kommen.

Ein besonderer Umstand ist es, der die Geschäftslente überaus schädigt und dem endlich einmal irgendwie gesteuert werden sollte. Viele Häuser aus Budapest Wien und anderen industriellen Gebieten Cisleithaniens schicken immer häufiger ambulante Waarenlager in die ungarischen Städte, welche die Privatkonsumenten aufsuchen und dem einheimischen Geschäftsmann unehrlche Konkurrenz machen.

Wir sagen unehrlche Konkurrenz und zwar aus mehreren Gründen. Der Kaufmann, der ein Geschäft

errichtet, bezahlt seine Steuer nicht nur an den Staat, sondern trägt auch zu den Gemeinde-Ausgaben sein ausgiebiges Schärlein bei. Außer den obligaten Ausgaben leisten die einheimischen Kaufleute auch überall zur Linderung der Noth beträchtliche Summen.

Der Repräsentant des fremden Hauses aber hält sich an einem Orte nur einige Tage oder Wochen auf, bis er für einige hundert oder tausend Gulden Waaren abgesetzt hat, und hierfür gutes Geld oder Schuldscheine und Wechsel mitnimmt. Ihn kümmert die Gemeinde gar nicht mehr, keinen Kreuzer zahlt er für das Straßenpflaster, keinen Heller für die Beleuchtung, die ihm natürlich nie gut genug ist. Ihn gehen die Armen der Gemeinde nichts an, er sucht nur einigen Leuten seine Waaren an den Hals zu hängen und geht dann seines Weges.

Daß er für sein Waarenlager keinen Zins, für seine Geschäfte keine Steuer bezahlt, dessen rühmt er sich noch und macht den Konsumenten leicht glauben, er könne darum die Waaren auch billiger geben. Zu spät sehen es die meisten Käufer dieser hausfremden Handelsleute ein, daß sie überhalten wurden, daß die Qualität mit den Preisen in keinem Verhältnisse stehe.

Es ist eigenthümlich, wie es den Agenten noch immer gelingen kann, vernünftige Menschen einzufädeln, die dann minderwertige Waaren zu guten Preisen bezahlen, wo sie nicht einmal die Aussicht haben, bei eintretender Noth bezüglich der Zahlungsstermine ein Entgegenkommen zu finden.

Während man bei dem heimischen Geschäftsmann, auch ohne auf Notizen gekauft zu haben, die Waaren auf Monate hinein schuldig bleiben kann, wird die Schuld von dem Notizenhändler sofort unnachlässig eingetrieben; ja, wenn der Käufer nur einmal ihm mit einer Note im Rückstande bleibt, wird derselbe in der Regel auf die ganze Schuldsomme geklagt und exequit.

Veider sind die meisten Menschen noch leichtgläu-

big genug, dem Wortschwall fremder Agenten und Hausfremder ohne weiteres Glauben zu schenken, während sie viel besser daran thäten, sich im Bedarfsfalle an den stabilen Kaufmann zu wenden, dem es schon sein eigenes Interesse und sein eigener kaufmännischer Ruf strenge gebieten, mit den Kunden solid zu sein und die Preise nicht über Gebühr hinaufzuschrauben.

Aber auch der Lokalpatriotismus müßte uns dazu bestimmen, stabile Geschäftsleute und Handwerker aufzusuchen, wenn wir für unseren Bedarf etwas brauchen. Die Waaren kann auch der reisende Kaufmann nicht billiger liefern als der einheimische, denn Reisen kostet Geld, viel Geld, und das muß schließlich von den Kunden hereingebacht werden.

Oft drängen sich die Gelegenheitsverkäufer auch mit besonderen eigenthümlichen Zinten auf, sie seien z. B. in der Klemme oder sie haben die Waaren von einer falliten Fabrik erstanden, müssen oder können also um den halben Preis verkaufen, oder wie derlei Ausreden sind. Der Hausfremder lacht sich dann in's Häuschen, wenn er seine verlegene Waare um einen annehmbaren Preis losgeworden ist, während sich die angeführte Hausfrau vor ihrem Gatten des vortheilhaften Kaufes rühmt.

Die stabilen Kaufleute sollen diesbezüglich Schritte thun, damit sie nicht noch weiter durch einer solchen Konkurrenz in ihrer Existenz geschädigt werden; aber auch die Konsumenten hätten die patriotische Pflicht, daß sie ihr erworbenes Geld nicht unnöthiger Weise in die Fremde schicken, wo viele unsolide Geschäftsleute aus unserer Leichtgläubigkeit sich ein schönes Profitchen schlagen.

Besonders bei solchen Waaren, deren Werth der Laie nicht leicht selbst taxieren kann, sollten unsere Mitbürger vorsichtig sein und lieber den heimischen Kaufleuten das Vertrauen schenken, welches sie vollauf verdienen.

FEUILLETON.

Für Dich in den Tod.

Nach dem Ungarischen des Herczeg Ferencz.

Die düstere Stille im Krankenzimmer wurde durch einen langen, zitternden Seufzer unterbrochen. Ein Mensch kämpfte mit dem Tode. Das heißt: nicht eigentlich mit dem Tode, sondern eher mit dem Leben, das ihn seit langen Wochen, seit einer Ewigkeit durch fieberhafte Träume, durch bedrückende und traurige Phantasiegebilde gequält hat.

Behnmal, zwanzigmal hintereinander, in regelmäßig sich wiederholenden Intervallen hatte ihn immer das qualende Bild geängstigt. Ein schwarzes Ungethüm mit glühenden Augen und blutigen Hörnern verfolgte laufend einen Menschen, ein krankes, schwaches Menschenkind, das weder Widerstand zu leisten, noch zu entweichen oder um Hilfe zu rufen vermag. Und nachdem die entsetzliche Angst bereits jeden Nerv des Aermsten brachgelegt hatte, beginnt die ganze Welt um ihn herum zu tanzen, zu tanzen mit einer verzweifelten, betäubend einformigen Beharrlichkeit, daß der arme Kranke zitternd und tödtlich erschöpft das Befreiung bringende Ende herbeisehnt.

Wochenlang hatte er nur Schmerzen empfunden, sonst war er bewußtlos gelegen. Jetzt endlich beginnt in ihm wieder die Lebensahnung sich zur Geltung emporzurufen. Seine

schwache Willenskraft aufraffend, kämpft er gegen die ungeheure schwarze Last, die sich auf sein Gefühl-leben gesenkt hatte. Er ermahnt bald, ergibt sich, dann sammelt er wieder neue Kräfte, etwa wie eine Ameise, die unter einem auf sie gestützten Sandberg zappelt.

Jetzt hört er plötzlich irgend ein entferntes leises Klopfen: das Pochen seines eigenen Herzens. Endlich! Nicht! Sonnenschein! Sein Auge bleibt auf einer geometrischen Figur, einer symmetrisch geformten Arabeske haften, er hatte sie schon einmal vor langer Zeit gesehen und jetzt grübelt er, was sie wohl zu bedeuten habe. . . . Es war die Malerei auf dem Plafond des Zimmers gewesen.

„Sándor!“

Was heißt das — Sándor? Der Kranke schließt unendlich das Auge und versucht nachzusinnen.

Was bin ich? Wer bin ich? Wo bin ich? Und weshalb diese Leiden?

Wieder verlanet die zärtliche, kosende Stimme: Sándor.“

Oh, jetzt wird ihm Alles klar.

„Ich heiße Sándor, Sándor Faragó, und bin Inspektor der Graf Nistorschen Herrschaft. . . . Und die gütige, runzelige alte Frau, die zu mir spricht, ist meine Mutter. . . . Und dies Zimmer gehört mir. . . . Ein Erlebnis, ein furchtbares Erlebnis schein ich durchgemacht zu haben, dessen Erinnerung in der Form der Empfindung eines erhaltene, entseßlichen, vernichtenden Stoßes in mir fortlebt. . . .“

Der Kranke versucht jetzt auch in den Sinn der Worte der alten Frau einzudringen.

„Die junge gnädige Frau Gräfin ist da, was Du für sie gethan. . . . Sie war schon einmal hier, allein damals hattest Du Fieber. . . . Ich darf sie hereinführen, Sándor, nicht war?“

Der Kranke versteht jedes Wort, nur ist es ihm räthselhaft, wofür ihm die junge Gräfin danken wolle. . . . Die alte Frau wartet nicht einmal seine Antwort ab, sondern macht sich aufgeregt um ihn herum zu schaffern, ordnet die Bettdecke und glättet das Haar ihres Sohnes. Dann mischt sich in die gedrückte Luft des Krankenzimmers irgend ein feiner Duft und vor dem Bette erscheint die junge Gräfin, die bewegt und verwirrt in das Gesicht des Kranken blickt.

Sie ergreift das Wort:

„Wie geht es Ihnen, Herr Inspektor? Besser, nicht wahr? Oh, das freut mich ganz außerordentlich. . . . Sprechen Sie nicht, bitte, das Reden ermahdet Sie. . . . Ich will Ihnen danken, daß Sie mich so leidenschaftlich beschützt. . . . Wären Sie nicht gewesen, dann wär' ich heut' -- oh, Sie haben wie ein Held gehandelt. . . .“

Der Kranke lächelt verwirrt. Sein Erinnerungsvermögen war nunmehr völlig zurückgekehrt, jetzt weiß er bereits, wofür ihm die Gräfin danken wollte. Vor einigen Tagen — oder einigen Jahren? — hatte das Leben der Gräfin in Gefahr geschweht: unter den Feuzgärten, wo sie mit ihrem Bräutigam promenirte, hatte sie plötzlich das Schreckbild der Pustla, der entseßelte Stier überfallen. Der Inspektor, der sich auf der obersten Spitze der aufgestapelten Heumenge in vollster Scherheit befunden hatte, war darauf jählings herum-

Die Werkstätte

Wer die wissenschaftliche Bildungsbahn, die mit der Hochschule schließt, nicht durchläuft, vollendet seine Bildung in diesem Alter gewöhnlich in einer Werkstätte, oder er tritt in einen Dienst. Unter dem ersteren verstehen wir hier nicht nur die Arbeitslokale der Handwerker, sondern überhaupt die bloß praktische Ausbildung zu einem bürgerlichen Berufe, also ebenso die Schreibstube, in welcher die Schreiberei beflissene auf irgend einer Kanzlei sich praktisch mit den vorkommenden Geschäften bekannt macht und ferner auch das Komptoir, das den Kaufmann in die kaufmännischen Geschäfte einleitet. Hier ist der Bildungszweck weit beschränkter als auf der Hochschule, die Bildungsmittel sind weit einfacher und leichter. Es handelt sich um praktische Befähigung, die allein durch Übung erlangt wird. Der Lehrherr hat dem Praktikanten nur gute Muster vorzulegen und die nötige Anweisung zur pünktlichen Nachbildung zu geben, oder der Praktikant hat sich selbst solche Muster zu suchen und sich in der genauen Nachahmung zu üben.

Das bürgerliche Gehilfenwesen, seien es Handwerksgehilfen oder Handlungsgehilfen oder eine andere Art von Gehilfen, verdient von Seiten des Staates vom Standpunkte der Volkserziehung die ernsteste Beachtung. Diese praktische Befähigung ist ein zu wichtiger Faktor des öffentlichen Wohles und der allgemeinen Volksbildung, als daß der Staat sich der sorgfältigen Ueberwachung und thätigen Beförderung desselben entziehen könnte. Er hat sein Augenmerk darauf zu richten, daß diese Gehilfen wirklich ihre praktische Ausbildung in gehörigem Maße erhalten. Hierzu hat er durch Errichtung gehöriger Bildungsanstalten (Gewerbeschulen, Zeichenschulen, Kunstschulen u. i. w.), wodurch die Arbeit in den Werkstätten unterstützt und ergänzt wird, durch Prämien an Gehilfen, welche sich durch Fleiß und Geschicklichkeit auszeichnen, durch Preisaufgaben, Industrie- und Kunstausstellungen, ferner durch gesetzliche Bestimmung der Bedingungen, unter welchen der Gehilfe zum selbstständigen Betriebe seines Geschäftes ermächtigt werden darf, beizutragen. Von dem Erfolge hat er sich durch gründliche Prüfungen zu überzeugen. Diese Bemerkungen finden auf alle Arten der genannten Gehilfen mit den nötigen Aenderungen ihre Anwendung.

Doch auch das sittliche Moment darf der Staat von seinem Erziehungsstandpunkte nicht aus den Augen lassen. Er hat das Verhältnis zwischen Meister und Gehilfen zu überwachen, jedem Theile den nötigen Schutz zu verleihen und die Erweckung einer wahren patriotischen Gesinnung mit allen seinen Mitteln zu fördern. Die Stiftung von Gehilfen-(Gesellen-)Vereinen

tergesprungen und hatte sich, gänzlich unbewaffnet, wie er war, der wilden Bestie entgegeneworfen. Nur an einem furchtbaren Stoß erinnete er sich, dann war Alles vorüber.

Als er jetzt unter seinen müden Augenlidern die Gräfin unverwandt anblickte, stieg eine warme Blutwelle in sein Gesicht und er fühlte wiederum den geheimnißvollen, süßen Zauber, den die junge Frau auf ihn ausübte. Er liebte sie mit geheimem, lächerlicher und begehrender Liebe und diese seine Leidenschaft hatte seit Monaten sein Blut gepoisonet, ihm den Verstand geraubt. Die Gräfin hatte im Ausfluß ihrer angestammten Herzengüte und harmlosen Koquetterie sich die stumme und leidenschaftliche Anbetung gern gefallen lassen, die sie aus seinen Augen herausgelesen. Die Sache wurde ihr erst dann bedenklich und unbequem, als sie sich mit dem Baron verlobt hatte. Sie sah entsetzt, mit welcher Leidenschaft im Antlitz und mit todestraunigen Blicken er ihr nachstarrte, wenn sie bei Eintritt der Dämmerung mit ihrem Bräutigam im Freien promenirte.

Auch damals, vor dem gräßlichen Abenteuer, hatte er ihr in den Heufeldern solcherart nachzublickt. Dann kam die Gefahr, die wie ein wüthender Orkan über die Pflanz brauste, Alles zermalmend, was ihrem Laufe hindernd entgegenstand. Die Gräfin konnte sich nicht retten, nicht schreien, sah den Antlitz und starr vor Entsetzen erwartete sie ihr Schicksal. Sie sah noch ihren Bräutigam, der mit raschem Sprunge die Leiter emporstürzte, die auf den aufgestapelten Heumassen befestigt war und vernahm noch seine rufende Stimme.

Der Inspektor hatte sich dann dem Stier entgegengeworfen. Mit Todesverachtung und ich sterbe für Dich.

Der Besuch der Gräfin galt eben dem Anlasse. „Sie haben wie ein Feld gehandelt und wir werden Ihnen dies

unter öffentlicher Aufsicht, durch welche der Einzelne zur Ordnung, Fleiß und Sittlichkeit angehalten wird, Ausschweifungen verhütet werden, Gemeinfinn befördert, die Einsicht in die sozialen Verhältnisse vermehrt, selbst die leibliche Kraft und Gewandtheit durch Turnübungen erhöht wird — dürfte ein Hauptmittel sein, diesem Gehilfenwesen eine bildende Kraft zu verleihen, die daselbe zu einem der wichtigsten und heilsamsten Volksbildungsinstitute erheben müßte, während er jetzt nicht selten eine Schule sittlichen Verderbens und ein Herd sozialer Verirrungen ist.

Wochen-Chronik.

Jubiläum. Der pensionirte Lehrer Herr L. Mottl feiert im Laufe des nächsten Monats sein 40-jähriges Jubiläum. Um diese Feier je glänzender zu gestalten, sind Geldsammlungen unter der Arbeiterschaft im Zuge; über den Verlauf derselben werden wir nächstens berichten.

Prämiierte Aussteller. Die Prämierungen der Millenniums-Ausstellung sind in dem 32. Hefte der amtlichen „Kivallási Közlönynek“ erschienen. In dem Hefte finden wir sammt den anlässlich der temporären Ausstellungen verliehenen Auszeichnungen aufgeführt: 147 Ehrendiplome, 102 goldene, 200 silberne Staatsmedaillen, 1234 große Millenniums-Medaillen, 1914 Ausstellungsmedaillen, 3852 Anerkennungsdiplome, 2242 Mitarbeiter-Medaillen. Bei sämmtlichen 26.000 Ausstellern (die Mitarbeiter nicht gerechnet) haben also 8349, d. i. 33 Prozent der Aussteller, Auszeichnungen erhalten. Die einfache Aufzählung der Namen dieser Prämiierten sammt der den Grund der Prämierung angegebenden Bezeichnung bildet einen dickleibigen Band von 41 Bogen. Von den hiesigen Ausstellern wurden prämiirt: Die k. k. priv. österr. ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Ausstellungs-Ehrendiplome; ferner erhielten für Forst- und Jagdwesen die Mitarbeiter-Medaillen: Herr Hugo Deml, Herr Norbert Philip und Herr Ferdinand Kork. — Holzindustrie, Möbel-, Dekorations-Industrie. Ausstellungs-Medaillen: Herr Julius Kisinger. — Bekleidungs-Industrie: Ausstellungs-Medaillen: Herr Ferd. Stepiczka.

Elternleid. Freitag verschied das 11-jährige Töchterchen Zanka unseres allverehrten Oberstuhlrichters Herrn Joltán Gartner und wurde gestern unter zahlreicher Theilnahme Leidtragender zu Grabe getragen. Möge der so hart betroffene Vater in der allgemeinen Theilnahme einigen Trost finden, der kleine Engel aber sanft in Frieden ruhen!

Der Krasso-Szörener Verwaltungsausschuß hielt verflorenen Samstag unter dem Präsidium des Obergespanns Emerich v. Jankabffy seine ordentliche Monatsitzung. Anwesend waren: Rdn. Math. Hedwig v. Bösz, Adolf Gyurghewich, die Reichstagsabgeordneten Ladislav v. Szöghényi u. Peter Vujak, Dr. Benó Fischer, Matrifelsinspektor Emil v. Bárdosy, k. n. Staatsanwalt Heinrich Nishinger, Waffenstahlpräses Adalárd v. Asbóth, Oberphysikus Dr. W. Leitner, k. n. Schutzinspektor Dr. Johann v. Dengi, k. n. Finanzdirektor Adam Ribiczey, Staatsbauamtschef Ladislav Váskó, Oberjiskal Arpad v. Sulhof und der Notärskörper. — Dem Berichte des Oberphysikus ist zu entnehmen, daß im Monate Oktober die sanitären Zustände im Komitate sich bedeutend

niemals vergessen. Auch Papa sagte; niemals! Ich bitte Sie mir, schonen Sie Ihre Gesundheit und gehorchen Sie den Anordnungen ihres Arztes. Wie ich sehe, haben Sie gute Pflege; Ihre Mutter. Doch ich möchte nicht weiter stören — leben Sie wohl, Herr Inspektor!

Sie entfernte sich. Die alte Frau geleitete sie hinaus und als sie dann in das Zimmer zurückgekehrt war, legte sie eine rothe Rose auf die Bettdecke ihres Sohnes.

„Sie schickt Dir die Rose... Sie trug sie auf der Brust...“

Der Kranke sog den Duft der Blume ein, dann schloß er das Auge. Nach einer Weile rief er seine Mutter herbei. Seit er das Bewußtsein erlangt, nahm er jetzt zum ersten Male das Wort.

„Und der Baron?“ frug er leise.

„Ihr Gatte?“

Der Kranke schüttelte den Kopf. „Was spricht die alte Frau? Der Baron? Ihr gewesener Bräutigam!“

„Richtig. Dir ist das noch unbekannt, Sándor. Sie haben ja schon ihre Hochzeit gefeiert vor einer Woche, an einem Samstage. Sie treten die Hochzeitsreise erst im nächsten Monat an.“

Der Kranke wendete sein Gesicht der Wand zu, er wollte nichts mehr hören. Er fühlte sich müde, wie immer bei Eintritt der Dämmerung, er empfand einen kleinen Schwindel, dann tanzte das Zimmer um ihn herum... Das ist das Fieber!

Die Gräfin -- der Baron -- Muth -- Feigling -- Dank, Liebe und rothe Rose -- all' dies war ihm plötzlich so furchtbar gleichgiltig geworden.

gebessert haben, konstatirt ferner, daß die Schweinefleuche an Intensität bedeutend eingebüßt habe. — Aus dem Akerate des Finanzdirektors ist zu entnehmen, daß die Steuereinkünfte im abgelaufenen Monate Oktober 241.135 fl. ergaben. — Zur erfolgreichen Eintreibung der Steuern wurden die umfassendsten Maßregeln getroffen. — Die Reponirung des von der kön. Kurie freigesprochenen Oberstuhlrichters G. Szabó wurde ausgesprochen und selbem ein vierwöchentlicher Urlaub ertheilt. — Dem Orsovaer Oberstuhlrichter Karl Fialla wurde ein sechswochentlicher Urlaub bewilligt. — Dem Balinczer Notärtschreiber Stefan Karabás wird die Ablegung der Notärtsprüfung bewilligt.

Liedertafel. Der Reichhäger Gesang-Verein veranstaltet heute Abends im Saale des „Hotel Klemens“ eine Millenniums- und 27-jährige Gründungs-Liedertafel mit folgendem Programme:

1. „Prolog“, für den Reichhäger Gesangverein verfaßt von Cs. Papp J. in ungarischer Sprache, vorgetragen von Frau Aranka Kereszty.
2. „Magyar király himnusz“, Männerchor mit Klavierbegleitung von E. Mihalevich.
3. „Prolog“, für den Reichhäger Gesangverein verfaßt von Cs. Papp Josef, in's Deutsche überlegt und vorgetragen durch Herrn Arpad v. Biró.
4. „Neuer Frühling“, zweistimmiger Mädchendor von Salinger.
5. „So weit“, Männerchor von Engelsberg.
6. „Ungarische Volkslieder“ mit Klavierbegleitung, vorgetragen durch Herrn Arpad v. Biró.
7. „Alpenstimmen aus Oesterreich“, gemischter Chor von Weinwurm.
8. „Gondelfahrt“, Männerchor von W. Bäcker.
9. „Aus der Jugendzeit“, Männerchor von Kracuzl.
10. „Dal, virág és szerelem“, Walzer für gemischten Chor von Vorfai Samu.

Nach Beendigung der Gesangsvorträge Tanz-Kränzchen. Die Mitglieder genießen freien Entrée; Nichtmitglieder haben 80 fr. per Person an Entrée zu entrichten. Anfang Abends 8 Uhr.

Hausirerwesen. In keinem Orte dürfte das Hausiren so überhandgenommen haben, als bei uns. An Vöhrungstagen besuchen unseren Ort nicht nur Hausirer mit den verschiedensten Waaren, sondern auch fremde Gewerbetreibende und schädigen dadurch unsere steuerzahlende Kaufleute und Gewerbetreibende erheblich. Wir machen daher die löbl. Gewerbebehörde l. Instanz auf diesen Unfug aufmerksam, und hoffen, daß diesbezüglich baldigst Abhilfe geschaffen wird. — Gleichzeitig wollen wir bemerken, daß die massenhaften Männer und Weiber mit ihren Kerkasten vom frühen Morgen bis spät Abends von Haus zu Haus ziehen und so Manchem Unannehmlichkeiten bereiten; ferner die durch Papageien und weißen Mäuse gezogenen Planeten, die mit Leier-ästen begleitete Vorträge von Werdgeschichten und deren Vertrieb in Druck zur Verfeinerung der Sitten unbedingt nicht nötig sind und empfehlen wir deren Abschaffung der löbl. Polizei auf das wärmste.

Vom allg. Leseverein. Der allg. Leseverein hat am 16. d. eine Sitzung abgehalten, in welcher beschloßen wurde, indem schon viele Bücher angeschafft wurden, welche in dem Katalog vom Jahre 1893 nicht enthalten sind, einen Nachtrags-Katalog in Druck zu geben. Ferner wurde beschloßen, vom Monat Jänner 1897 angefangen die Bücher an die Mitglieder jeden Mittwoch von 7 bis 8 Uhr Abends und jeden Sonntag von 11 bis 12 auszulassen. Im Weiteren wurde der Austritt von einigen Mitgliedern zur Kenntnis genommen und mehrere Mitglieder neu aufgenommen.

Sturm. Dienstag den 17. d. wüthete hier ein orkanartiger Sturm, welcher an mehreren Häusern größeren Schaden verursachte, indem derselbe die Bedachung abriß. Nach dem Wahrzeichen des Kreuzberges — das Eisenkreuz — wurde von seinem neuen Sockel geworfen und in mehrere Stücke gebrochen.

Was jedes Haus haben muß, und nach dem sich schon Wochen vorher jeder rührige Hausvater schaut; was Geheimnisse für die nächste Zukunft verräth und den Schleier der Verborgenheit mit mathematischer Kunstgerechtigkeit lüftet; was im profetischen Richte Frost und Thau verkündet und Regen mit oder ohne Winde — richtig, doch oft auch irrig — zitiert; was das Hasenest des freudigen Ostermorgens mit rothen Ciera füllt und zur Christbeiseerung einen wohlmeinenden Mahnruf ausspricht; was den lieblichen Mai zum Wonnemnat auserkoren und den reiseladenden Oktober als Weinmonat betitelt, was Wahrsagerei treibt in der Genealogie und Chronik der Potentaten und der gekrönten Häupter: was ministerielle Fahrmarkt Konzeptionen pulvisirt und die besten Firmen ausposaunt; was Telegraphen- und Brief-Porto vorschreibt und die Stempelgebühren in drei Scalen rubrizirt; was den Humor, Scherz und Witz Vorjuch leistet und noch viel mehr — das ist der von unserer Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Josef Eisler herausgegebene „Reichhäger Bot“, den wir für das Jahr 1897 zusammengestellt haben und zum Verkaufe Jedermann darbieten. Wir hoffen einen recht zahlreichen Abgang dieses allgemein nothwendigen Hausmöbels, welches zu dem Preise

von nur
sowie in
Der
steht nun
seinen S
hervor, d
wirklich z
Sicherung
der größt
Humanität
teressen f
Jahre 18
jährliche
Unter kur
mischer G
gebracht.
empfehle
Instituti
Kreises.
in ihrem
zum Ein
anten an
Die Dru
ist gerne
Informat
und der
zur Verfü
De
Andenken
des Vater
von je h
maßen ve
Sr. K. u.
Königin
Komman
Gemplar
poratione
niumsfeie
reitung
überlandt
Lu
lém, der
Oberinsp
Gesellsch
Alter von
seiner ju
den Tod
noß der
Sympath
der Stad
zum Gyr
ihm das
Zu
piniere z
hochstän
und Neif
Baumstch
mentgettl
Be
wurde der
ger des
der Nähe
vorsichtig
Gn
Verschwin
Carl o
schen. D
Namens
Vneca, an
Villa bes
den verhe
liebt. D
Neigung
strenge it
entführen
keine Spr
reich gefe
genheit n
meiden ju
genoß in
Journale
miglia na
nach dem
für die P
Prét. nda
hat einen
Frances b
diamanten
über die
Die
und gellen
sich. Tr
Hilfe der
muffaltich

weineische au
dem Meferate
Steuereinläufe
ergaben. —
wurden die un-
ponierung des
auftrichters G.
ierwöchentlich
hrichtiger Karl
willigt. — Dem
d die Ablegung

erein veranstat-
e m e n s" eine
iedertafel mit

igorein verfaßt
vorgebracht von

erchor mit Kla-

igverein verfaßt
ung vorgebracht

Mädchenchor von

berg.
begleitung, vor-

gemischter Chor

Bäcker.
von Krauzl.
er für gemischten

Tanzkränzchen-
mitglieder haben
Aufang Abends

dürfte das Hau-
ms. An Köh-
Hansirer mit
runde Gewerbe-
zahlende Kauf-
machen daher die
Unfug aufmerk-
Abhilfe geschaffen
daß die massen-
e erklärten vom
zu Haus ziehen
ten; ferner die
en Planeten, die
rdgeichichten und
der Sitten unwe-
eren Abfchaffung

esverein hat am
beichloßen wurde,
welche in dem
nd, einen Nach-
wurde beschloßen,
Bücher an die
hr Abends und
gen. Im Weite-
ndern zur Kennt-
aufgenommen.

hier ein ornat-
größeren Scha-
ung abriß. Nach
s Eizentkrenz —
und in mehrere

nach dem sich
ater schut; was
und den Schleier
gerechtigkeit lüftet;
u verkundet und
sch oft auch irrig
nung einen wohl-
eblichen Mai zum
nen Oktober als
in der Genoa-
gekrönten Hüp-
en publizirt und
aphen- und Brief-
in drei Scalen
Big Vorjchub lei-
unferer Buch-
E i s l e r heraus-
vir für das Jahr
kaufe Jedermann
Abgang dieses
es zu dem Preise

von nur 40 kr. in der Buchhandlung von Josef Eisler sowie in den meisten Geschäften zu haben ist.

Der Landespensionsverein der Privatbeamten besteht nun schon seit drei Jahren und es geht sowohl aus seinen Statuten und aus der Schlussrechnung des Vorjahres hervor, daß der Verein auf reeller Basis steht und eine wirklich zeitgemäße Institution bildet, da derselbe durch die Sicherung von Pensionen für die Privatbeamten als einer der größten Gesellschaftsklassen des Landes nicht nur der Humanität, sondern auch wichtigen volkswirtschaftlichen Interessen zu dienen berufen ist. Der Verein zählte bereits im Jahre 1895 660 Mitglieder, welche insgesamt auf eine jährliche Pensionssumme von 1,445,020 fl. versichert sind. Unter kurzen zwei Jahren hat es der Verein bei ökonomischer Gebahrung zu einem Vermögen von 215,881 Kronen gebracht. Die Temeswärer Handels- und Gewerbekammer empfiehlt daher diese gemeinnützige und unstrittig lebensfähige Institution der Aufmerksamkeit der geschäftlichen Kreise ihres Kreises. Die Handels- und Industrieunternehmungen werden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie ihre Beamten zum Eintritte in den Landes Pensionsverein der Privatbeamten aneignen und ihnen den Eintritt möglichst erleichtern. Die Direction des Vereines (Budapest V., Széchenyi tér 6) ist gerne bereit, auf Anfragen mit den nöthigen Daten und Informationen zu dienen. Einige Exemplare des Prospektes und der Statuten stehen auch im Bureau der Handelskammer zur Verfügung.

Denkmünzen. Der k. u. Ministerpräsident hat zum Andenken an die tausendste Jahreswende der Begründung des Vaterlandes hundert goldene Denkmünzen im Werthe von je hundert Kronen prägen lassen und dieselben folgendermaßen vertheilt: Je ein Exemplar in schmucken Etui wurde Sr. k. u. ap. l. Majestät dem Könige, Ihrer Majestät der Königin und S. k. u. l. Hoheit dem Erzherzog Josef, als Kommandanten der k. u. Heroldschast, verehrt. Je ein Exemplar wurde an die Persönlichkeiten, Behörden und Korporationen, welche in amtlicher Eigenschaft bei den Willensfeierlichkeiten eine Rolle spielten oder bei der Vorbereitung oder Anordnung dieser Feierlichkeiten mitwirkten, überreicht.

Ludwig v. Szivos. Ludwig Szivos de Ersem, der frühere Bürgermeister der Stadt Karanisebes und Oberinspektor der Ungarischen Fluß- und Dampfschiffahrts-Gesellschaft, ist verstorben Montag nach langem Leiden im Alter von 32 Jahren gestorben. Nach langem Leiden ist er seiner jungen Gattin, die sich aus Qual über seine Leiden den Tod gab, in's Jenseits gefolgt. Als Bürgermeister genoss der nunmehr Verbliebene in Karanisebes allgemeine Sympathie, was die überwiegend rumänische Bevölkerung der Stadt auch dadurch zum Ausdruck brachte, daß sie ihn zum Ehrenbürger wählte. In den letzten Tagen erst wurde ihm das Ehrenbürgerdiplom überreicht.

Zur Förderung des Obstbaues stehen in der Peninsulare zu Ungos an 2 Millionen Setzlinge und 5000 edle hochstämmige Pfropfreiser zur Verfügung. Diese Setzlinge und Reiser werden zu ermäßigten Preisen an Gemeinde-Baumschulen, arme Lehrer, Seelforger und Dekonomen ganz unentgeltlich abgegeben.

Bei der Jagd erschossen Dienstag Nachmittags wurde der Fivisei Kreisnotar Mich. Kenderffy, Schwager des Vingaer öffentlichen Notars Szatmáry, bei einer in der Nähe von Vinga abgehaltenen Treibjagd durch die Unvorsichtigkeit eines Jagdtheilnehmers erschossen.

Entführung einer Prinzessin. In Rom erregt das Verschwinden der 25-jährigen Tochter des Infanten Don Carlos, Donna Clira von Bourbon, großes Aufsehen. Die Prinzessin verschwand in Begleitung eines Malers, Namens Folschi. Sie hatte in Viareggio in der Provinz Lucca, an der Eisenbahn Pisa Genoa, wo ihr Vater eine Villa besitzt, die Bekanntschaft Folschi's gemacht und sich in den verheirateten Mann, der Vater zweier Kinder ist, verliebt. Obwohl die Familie Alles that, um die krankhafte Neigung der Prinzessin zu ersticken, und die junge Dame streng überwachte, gelang es dieser doch, sich von Folschi entführen zu lassen. Von dem flüchtigen Paare hat man keine Spur; man vermutet, daß die Liebenden nach Frankreich geflohen sind. Die Polizei befaßt sich mit der Angelegenheit nicht, da Don Carlos bisher einen Skandal zu vermeiden suchte und die Sache möglichst geheim hielt. Folschi genoss in literarischen Kreisen große Achtung. Die Pariser Journale berichten, daß das flüchtige Paar sich über Venedig nach Frankreich, wie der „Figaro“ richtig bemerkt, nach dem Lande begeben habe, welches gastfreundlicher ist für die Pretendants (Prätendenten). Die bourbonische Prinzessin hat einen Koffer mit Diamanten im Werthe von 300,000 Francs bei sich. Vielleicht gar die alten spanischen Krondiamanten, meint der „Figaro“, der sich aus diesem Anlasse über die romantischen Passionen Don Carlos lustig macht.

Die chinesische Musik hat mit ihren schrillen Tönen und zellenden Tamtams für europäische Ohren nichts Erbauendes. Trotzdem haben die Chinesen es verstanden, sich mit Hilfe der Tauben eine Art Sphärenmusik zu schaffen. Solche musikalische Tauben lernte der russische Reisende W. Obrut-

schew während seiner Anwesenheit in Peking kennen. „Als wir nach Besichtigung der Tempel“, so erzählte er in seinem Werk „Aus China“ (Leipzig, Ducker und Humblot), „wieder der Residenz zuritten, ließ sich über uns in der Luft die lieblichste Sphärenmusik hören, die sich bald verstärkte, bald zu ersterben schien, je nachdem sich ein Schwarm Tauben näherte oder entfernte. Ich hatte schon früher von diesen originellen Musikantenhören im Reiche der Mitte gehört, aber der entsetzliche Straßenlärm dieser Straße betäubte das Ohr so, daß ihm sanftere Töne verloren gehen mußten; die Töne dieser Taubenmusik sind sanft und weich, wehmüthig stimmend und wie ein Konzert von Aeolsharfen. Und kleine Aeolsharfen sind die Instrumente in der That. Es werden nämlich zahmen Tauben kleine Pfeifen aus dem denkbar leichtesten Stoff, dem Bambus, und von verschiedener Größe unter die Schwanzfedern gebunden; sobald die Vögel also dann in die Höhe steigen, entsteht durch den starken Luftzug bei schnellem Fluge die anmuthige Musik. Die Chinesen scheinen die wohlfeilen Luftkonzerte sehr zu lieben, denn wo man auch hinkommen mag in der Umgegend der Kaiserstadt, überall sieht man die geflügelten Musikanten mit ihren Härslein über sich schweben.“

Zwei Bräute am Hochzeitstage erschossen. Man schreibt aus Stockholm: Aus dem Städtchen Vestra Karaby in Schweden kommt die Kunde von einem tief beklagenswerthen Unglücksfall, der an dem Tage einer Doppelhochzeit unjagbares Herzleid über die beteiligten Familien brachte. Die beiden Töchter eines Gutsbesizers hatten sich mit einem k. Gemeinder, beziehungsweise mit einem höheren Forstmann verlobt; die Hochzeit sollte im Herbst gemeinsam gefeiert werden. Nach schwedischer Sitte oder richtiger gesagt Unsitte verlang es ein altüberkommener Brauch, daß der Wagen mit dem Hochzeitspaare „beschoßen“ wird. Als Waffe für diese gefährliche Spielerei werden die unglücklichsten Schieß-eisen hervorgehoben und mit allerhand irregulären Projektilen geladen. Die Huldigung durfte natürlich auch diesmal nicht fehlen. Als die beiden glückstrahlenden Paare das Pfarrhaus verlassen hatten, um die bereitstehenden Wagen zu besteigen, gab unter der harrenden und gaffenden Menge ein ange-trunkener Schmiedegessele zwei Flintenschüsse ab, deren einer voranschreitende Gattin des Forstmeisters im Gesicht traf und auf der Stelle tödtete, während der zweite, ein Schrotladung, der vorjpringenden Schwester in's Gesicht drang, so daß sie mit einem erschütternden Schrei ihrem eben ange-trauten Gatten in die Arme sank. Die Schüsse folgten so schnell auf einander, daß der Unhold gar nicht merkte, welchen Erfolg seine Knallerie gehabt hatte. Willig ließ er sich von der Gendarmen fesseln und abführen, welche Mühe hatte, ihn vor dem Lynchgericht zu schützen.

Das Schicksal eines Jugendpreises. Aus Paris wird berichtet: Die alten Herren von der Academie Francaise sind außer sich vor Entrüstung und Aerger. Man muß aber zugeben, daß diese Stimmung nur allzu begründet ist. In einer ihrer letzten Sitzungen hatte die Academie einer Frau Hardouin, die in Meudon bei Paris wohnt, einen Prix Monthion in Betrage von 500 Francs und überdies noch eine Medaille sowie ein schönes Diplom verliehen, weil die Wackerer trotz ihrer bescheidenen Mittel zehn Kinder in der aufopferndsten Weise adoptirt und gut erzogen hat. Der Sekretär der Academie, Herr Pingard, verständigte Frau Hardouin von diesem freudigen Ereigniß; allein ein junger Briefträger, der erst seit Kurzem in der Gemeinde angestellt ist, übergab den Brief einer anderen Frau Hardouin, die mit der Menschenfreundin nur den Namen gemein hat, im Uebrigen aber die Weinflasche der Kindererziehung bedeutend vorzieht. Obwohl sie in sich nicht den geringsten Verus zur Tugendheldin fühlte, unterließ sie es doch nicht, der Einladung des Herrn Pingard nachzukommen, der ihr das Geld, die Denkmünze und das Diplom mit einer tiefempfindenen Ansprache überreichte und die vermeintliche Wohltäterin gerührt warunte. Was die Beschenkte mit dem Gelde anfangt, ist nicht schwer zu errathen: die schönen Hundertfrankenscheine wurden gegen eine entsprechende Anzahl von Alkoholika gewechselt und in ihrem Hause sprach die Säuferin so oft von dem Jugendpreise, der Denkmünze und ihren hohen Gönnern, Gaston Boissier und Pingard, daß der Maire der Ditschaft schließlich die ganze Geschichte erfuhr und sich be-eitete, die französische Academie von dem bedauerlichen Ver-
thum zu verständigen. Man schieben sich der ständige Sekretär, Herr Gaston Boissier, Herr Pingard und der Briefträger gegenseitig die Schuld für das Versehen in die Schuhe, durch das die verdienstvolle Frau Hardouin um 500 Francs und die ihr beschiedene Ehre gebracht worden wäre, wun die Academie nicht sofort den Scha en gutgemacht hätte.

Das größte Detail-Geschäft der Welt. Chicago wird binnen Kurzem das größte Detail-Geschäft der Welt besitzen. Gewiß nur sehr wenige der hiesigen Kaufleute können sich eines solchen Erfolges rühmen, welches als das erste „department-house“ Chicagos im Jahre 1875 in einem alten vierstöckigen Gebäude von 20x100 Fuß eröffnet wurde. E. J. Lehmann und Otto Young sind die jetzigen Eigentümer, und Herr Young, der Hausbesitzer, den ich über die Ver-gößerung des Geschäftes befragte, theilte mir Folgendes mit: „Wir sind der Erwählung Mac Kinley's so sicher, daß wir uns entschlossen haben, sofort Doll. 1,000,000 zur

Vergrößerung unseres Hauses anzulegen. Das neue Geböud wird, wenn fertig, Doll. 2,000,000 kosten und ein volles Straßen-Quadrat bedecken. Nun mit den nebeliegenden Ge-bänden zu harmoniren, wird es neun Stock hoch sein mit einem Flächenraum von 665,000 Quadrat-Fuß oder unge-fähr 10 1/2 Morgen. Sie können sich einen Begriff von der Miesigkeit dieses Unternehmens machen, wenn ich Ihnen sage, daß 213 der gewöhnlichen Grundstücke, die durchgängig 25x125 Fuß gerechnet werden, auf dem Flächenraum des „Fair“ Platz finden können. Vergleichen will ich noch das „Bon Marche“ in Paris und das Wanamater'sche Etablis-sement in Philadelphia erwähnen. Beide bedeckten 350x480 Fuß, jedoch ist das erstere Gebäude nur vier Stock hoch, mit 900,000 Quadratfuß, das letztere drei Stock hoch mit 480,000 Quadratfuß.“

Matrikelamts-Anzeige

Vom 13. bis inklusive 20. November 1896.

Geburts-Anzeigen

Dem Josef Belcsécan 1 Mädchen — dem Andreas Fodor 1 Knabe — dem Josef Steiner 1 Mädchen, — dem Anton Bellinger 1 Mädchen — dem Ferdinand Gajdos 1 Knabe — dem Leopold Dewald 1 Knabe — dem Franz Brozsek 1 Knabe,

Zur Trauung angemeldet:

Morig Groß mit Elfriede Reichl. — Trajan Adam mit Anna Lismonar. — August Rang mit Johanna Tag-scherer (Zeltweg).

Getraut:

Wenzel Jofka mit Justine Bubansky. — Karl Klein mit Gisella Aranka Popesch. — Josef Stefan Bradler mit Johanna Hektorik. — Anton Bailer mit Karoline Gahler.

Gestorben:

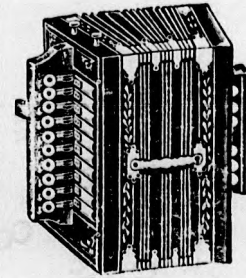
Ferdinand Lacshy, 27 Jahre alt. — Oren Urda, geb. Lesko, 62 Jahre alt. — Emilie Vibal, 69 Jahre alt. — Martin Klein, 33 Jahre alt. — Anna Potocka, 64 Jahre alt. — Johann Karafek, 20 Jahre alt. — Aug. Bömler 19 Monate alt.

Eingefendet!

Foulardseide 60 kr.

bis fl. 3.35 pr. Meter, — japanische chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter g'att gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins, etc.) Porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Dop-peltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof) Zürich.



Für nur

4 1/2 fl.

liefern ich meine weltberühmte Ziehharmonika

„Bohemia“

mit laugen Klappen und echten Perlmutterscheibchen.

Dieselbe hat 2 Doppelbälg 11-faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallhügelchen. Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, in-folgedessen besitzt die Harmonika einen großartigen orgelähn-lichen Ton.

40-stimmig 2 Reg. Größe 15 1/2 x 33 Cm. = fl. 4 1/2
60 " 3 " " 17 x 34 " = " 5 1/2
80 " 4 " " 17 1/2 x 34 1/2 " = " 6 1/2

Selbsterlernschule unjinst. Porto und Verpackung 60 Kr. Illustrierte Preisliste Gratis.

C. A. Schuster,

Harmonikaerzeuger,

Graslitz, Böhmen

Verfandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.

Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.



Wertheim
Doppelstepp-tich-
Nähmaschinen

bewährtester Systeme.
Erstclassiges
Deutsches Fabricat
für Hausgebrauch, wie Gewerbe gleich vorzüglich
geeignet.
Liefert ab Wien:
Hocharmige Fussmaschine von fl. 35.50 an,
Hocharmige Handmaschine von fl. 31.50 an,
Ringschiffmaschine von fl. 49.— an.
Dreissigstägige Probezeit.
Eine Maschine, die sich während der Probezeit
als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich aufstands-
los auf meine Kosten zurück.
Fünffährige Garantie.
Versandt nach allen Plätzen der österr.-ungar.
Monarchie.
Interessenten belieben Preisprospect und Näh-
muster einzufordern.

Nähmaschinen-Versandhaus
Louis Strauss.

Lieferant des Vereines der k. u. k. Staatsbeam-
ten Oesterreichs.
Firma handelsgerichtlich protokolliert.
Wien,
IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich dem p. t. Publikum höfl. mitzutheilen,
dass ich am hiesigen Platze eine

Bauholz-Handlung

etablirt habe und sind in derselben stets alle Gattungen
Bauhölzer, Bretter, Latten, Schindeln
zu äusserst conveniablen Preisen erhältlich.

Mein Bestreben wird sich allezeit dahin richten, auf
Grund reeller Geschäftsgebarung die ungetheilte Zufrieden-
heit meiner geehrten Kunden zu erhalten und erbitte mir je
zahlreichere Ordes

Hochachtungsvoll

Ludwig Holzner,

Inhaber der Firma Ad. Holzner's Söhne in Lugos.

Announce

Preis

von **Meinr. Franch Söhne in Linnz a/d.**

an die

geehrten **Kausfrauen** von **Hier und Umgebung**, dass: das,
was Ihnen in **ähnlicher Packung zu scheinbar = billigeren =**
Preisen angeboten wird, zumeist nicht die
= ächte Qualität = Franck ist und nicht aus unseren
Fabriken stammt.

Die „**ächte**“ Qualität bekommen Sie bei den dortigen
Heren **Kaufleuten** stets **frisch und zwar**

in Halb	à	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{5}$	Ho.
zu	28	15	12	kr.	
in O. Ia. Packeln	à	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{12}$ Ho.
zu	8	6	5	4	kr.

Diese Preise sind zwar etwas höher, dafür aber haben
Sie eine **Qualität**, die im **Verbrauche viel, viel**
mehr ausgiebt und vom **allerfeinsten Geschmacke**
ist, somit die **grössere Auslage** nicht **blos gerechtfertigt**
sich **erweist**, sondern Ihnen sogar

doppelten Vortheil bietet!

Pränne
Die ,Perzava
Sonntag und fo
versendung oder
ganzjährig .
halbjährig .
vierteljährig .
Einzelne N
Man pränumeri
mittelft Postam
ministration der
Literarische Bei
cen werden bis
Mitta,

Anonyme Zuschr
Berücksichtigung
werden nicht

Unsere Adresse
bitten wir stets

Nr. 4

Zm Vol
sagt, das es
essen, das noch
national-ökonom
Es heisst die
bringen wird,
man das Bro
und es ist ein
man das Brot
jetzt ist, man
Und doch
dieses Wahnm
Gepflogenheit
zu decken, selb
nicht zu beauf
diese Gepflog
hat, hat der
den seiner M
beanspruchen,
dies der Fall
Waarenlager
aber auch ge
Waare einen g
für etwaige V
durch ewig ich
den. Es ist dies
dass man dar
Die Kun
baaren Einkauf
und in der we
für die faulen
Dem bei
zahlen abgeh
in die Hand
der einkaufen,
Preis seiner

FL

Er wi

„So, so;
Herr?“ sprach
nehmend und de
einem strengen
Trotz sein
hauptsächlich m
konnte Luke Jor
Wann gelten;
darauf zu gute.
verwirrt unter
Geliebten.

„Ja, Herr
setzte dann etwa
n it Mary, und

Des alten
ein wenig.

„Mary ist
Mädchen“, sagte
streichend. „Und
kömt Ihr?“

Diese so j
Wann noch meh